

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL)

Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V. – Pressesprecher:

Eckehard Niemann, Varendorfer Str. 24, 29553 Bienenbüttel

0151-11201634 – eckehard.niemann@freenet.de

Pressemitteilung

AbL fordert deutsche Schweinehalterverbände zu Anti-TTIP-Positionierung auf

Keine TTIP-Freihandels-Importe von US-Agrarindustrie-Fleisch!

Der Landesverband Niedersachsen/Bremen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) hat die deutschen Schweinehalterverbände aufgefordert, sich im Interesse von Bauern, Verbrauchern, Tieren und Umwelt endlich eindeutig gegen das geplante Freihandelsabkommen (TTIP) der EU mit den USA zu positionieren. Die AbL verwies hierzu auf das Vorbild des niederländischen Schweinehalterverbandes NVV, dessen Vorsitzende Ingrid Jansen kürzlich vor „desaströsen Folgen“ durch US-Fleischexporte für hiesige Bauern gewarnt hatte, weil dadurch unsere „Umwelt- und Tierschutzaufgaben mit Füßen getreten“ würden.

Die AbL-Zeitung „Unabhängige Bauernstimme“ warnt in ihrer aktuellen Ausgabe denn auch vor „agrarindustriellem Tierschutz- und Umweltdumping“ und führt dabei aktuelle Informationen aus Fachmedien zur Schweinehaltung in den USA an: Dort gebe es weder Tierschutz-Nutztierhaltungs-Verordnungen noch Baugenehmigungsverfahren für Tierfabriken: „Der Investor meldet seinen Wunschstandort mit vorhandener Güllelagune sowie die Zahl der Tiere an die Behörden, die dann lediglich das Verhältnis zwischen Tierzahlen und Gülle-Lager und die Verlegung des Stromanschlusses überprüfen.“ Tierschutzrelevante Vorgaben zur Breite der Spalten bei Spaltenböden (auch für Aufzuchtferkel), Mindestmaße bei Kastenständen für Sauen oder Maße für bei Abferkelbuchten gebe es in den USA nicht. Generell hätten die US-Schweine noch deutlich weniger Platz als ihre Artgenossen laut EU-Schweinehaltungs-Verordnung.

Etwa 75% der US-Mastschweine unterliegen zudem der Vertragsproduktion für große „Integratoren“ (Futtermittel-, Fleisch- und Sauen-Konzerne): „Die Farmer bauen den Stall auf eigene Kosten und stellen Wasser, Strom und Personal – der Konzern liefert die Tiere, das Futter und gegebenenfalls Medikamente und Tierärzte und kontrolliert den Mastverlauf. Die Fütterung basiert auf Körnermais und Soja sowie auf DDGS-Trockenschlempe aus der Ethanol-Produktion.“ Ein Verbot von wachstumsfördernden Fütterungsantibiotika sei erst in der Planung, Zink und Kupfer würden oberhalb der deutschen Normen verfüttert. „Die Fütterungs- und Innentechnik ist einfach und billig – angeblich wegen der Bedienbarkeit durch das ungelernte Billig-Stallpersonal aus Mexiko.“

„Was in der hiesigen Schweinehaltung erst beginnt und noch verhindert werden kann“,

so der AbL-Agrarindustrie-Experte Eckehard Niemann, „das ist in den USA leider längst traurige Realität – z.B. Megaställe in agrarindustriellen Dimensionen bis zu 50.000 Sauen pro Anlage.“ Der multinationale Smithfield-Konzern (mittlerweile übernommen von der chinesischen Shuanghui-Gruppe) halte bereits eine Million Sauen, viele weitere Konzerne kontrollierten jeweils Hunderttausende von Sauen.

Laut US-Agrarzensus 2012 entfielen von den insgesamt 66 Millionen US-Schweine-Stallplätzen knapp 15 Millionen auf 4.718 Agrarfabriken mit 2000 bis 5000 Tierplätzen und weitere knapp 45 Millionen Tierplätze auf 3006 Agrarfabriken mit mehr als 5.000 Plätzen. Der größte Teil der Schweinehaltung liegt in der Hand von Agrarkonzernen – entweder direkt in Eigenbetrieben oder über Vertragsmast. Diese Konzentration, so die AbL, begünstige den Ausbruch von Seuchen - dem PED-Virus seien aktuell bereits viele Millionen Ferkel zum Opfer gefallen. Riesige Güllemengen würden in viele Erdbecken („Lagunen“) gepumpt, deren Böden bislang nicht einmal durch Folien abgedichtet würden.

Dieses Umwelt- und Tierschutz-Dumping in den USA begründet laut AbL massive Kosten- und Export-Vorteile für die US-Fleischkonzerne, mit denen die hiesige Branche – auch bei ihren Exportversuchen in Drittländer – nicht mithalten könne. Es gebe auch in den USA eine wachsende Bewegung gegen diese agrarindustriellen Strukturen. Eine Verhinderung des TTIP-Freihandelsabkommens, so die AbL, nütze deshalb den hiesigen Bauern und Verbrauchern ebenso wie dem Widerstand in den USA gegen Agrarfabriken. Vor allem eine artgerechtere Tierhaltung auf „Bauernhöfen statt in Agrarfabriken“ nach dem Motto „Klasse statt Masse“ steigere die Chancen zur Verhinderung von TTIP.

4.210 Zeichen – 05.07.2015

Text für „Unabhängige Bauernstimme“ Juli 2015:

US-Schweinehaltung: Agrarindustrielles Tierschutz- und Umweltdumping

Womit müssten die europäischen Schweinehalter bei TTIP konkurrieren?

Im Falle des Freihandelsabkommens TTIP droht den europäischen Schweinehaltern die Konkurrenz mit folgenden Schweinehaltungsbedingungen in den USA (nach top agrar 1/2015): Tierschutz-Nutztierhaltungs-Verordnungen oder ähnliche gesetzliche Vorgaben existieren dort demnach heute und wohl auch auf absehbare Zeit nicht. Es gibt lediglich freiwillige und wenig konkretisierte Leitlinien für Teilnehmer am Programm „Pork Assurance Plus“ – aber lediglich für „tiergerechte Fütterung“, Vorbeugung gegen Krankheitsverbreitung und „pflegerische Behandlung bei Verladung und Transport“. Vorgaben zur Spaltenbreite (oft 38 mm bei Sauen) gibt es ebenso

wenig wie zu den Maßen von Sauen-Kastenständen oder Abferkelbuchten. Selbst die von der starken US-Tierschutz-Lobby ab 2017 erzwungene Gruppenhaltung in den Warteställen des Sauenkonzerns Smithfield schreibt nur 1,5-1,8 qm für jede tragende Sau vor (in der EU 2,25 qm). Nur beim Gülleproblem greift der Staat, vor allem in den Intensivregionen des „Cornbelt“, schärfer durch: In North Carolina werden seit ca. 15 Jahren keine neuen Güllelager mehr genehmigt, so dass man nur vorhandene Lagerstätten nutzen oder zukaufen kann oder bei Neubauten alte Ställe abreißen muss. In Iowa und Minnesota soll eventuell der Einbau von Folien in „Güllelagunen“ (Erdbecken) vorgeschrieben werden. In Bundesstaaten mit einem Verbot von Lagunen baut man große Gülle-Lagerbecken unter den Spalten.

Bei Mastschweinen kostet ein Stallplatz bei einem Flächenangebot pro Tier von 0,7 qm umgerechnet nur 140 Euro (in Deutschland 400 bis 600 Euro). Das liegt an den standardisierten Billig-Normställen mit 25 mm Spaltenbreite, in welchen die Ferkel direkt nach dem Absetzen (21.- 26. Lebenstag, 6-7 kg) eingestallt werden und auf den Spaltenböden bis zur Schlachtung (mit 120-130 kg) verbleiben. Die Innentechnik ist einfach und billig (zumeist Trockenfutter-Automaten) – angeblich wegen des ungelerten Billig-Stallpersonals aus Mexiko. Die Gebäudehüllen sind einfach gedämmt und in milderen Regionen sogar seitlich offen (mit Jalousien im Winter) und Coolpads (befeuchteten Lamellen) für den Sommer. Die Lüftung bei diesen Offenställen besteht aus großen Absauge-Ventilatoren. Baugenehmigungsverfahren gibt es nicht: Der Investor meldet seinen Wunschstandort mit vorhandener Güllelagune sowie die Zahl der Tiere an die Behörden, die dann lediglich das Verhältnis zwischen Tierzahlen und Gülle-Lager und die Verlegung des Stromanschlusses überprüfen.

Etwa 75% der US-Mastschweine unterliegen der Vertragsproduktion für große „Integratoren“ (Futtermittel-, Fleisch- und Sauen-Konzerne). Die Farmer bauen den Stall auf eigene Kosten und stellen Wasser, Strom und Personal – der Konzern liefert die Tiere, das Futter und gegebenenfalls Medikamente und Tierärzte und kontrolliert den Mastverlauf. Die Fütterung basiert auf Körnermais und Soja sowie auf DDGS-Trockenschlempe aus der Ethanol-Produktion. Leistungsfördernde Fütterungsantibiotika zu Mastbeginn und während der Mast sind noch nicht verboten, Zink und Kupfer werden oberhalb der deutschen Normen verfüttert. Die örtliche und kostengünstige Futterbasis an Mais und Soja führt zu hohen Eiweiß- und Energiegehalten im Futter. Das Leistungsniveau pro Tier ist mit 24 Ferkeln pro Sau deutlich geringer als in der EU – das US-System ist stärker auf Kostensenkung und auf Problemlosigkeit der Abläufe ausgerichtet, und das alles in sehr viel größeren und agrarindustriellen Dimensionen bis zu 50.000 Sauen pro Anlage: Der multinationale Smithfield-Konzern (mittlerweile übernommen von der chinesischen Shuanghui-Gruppe) hält eine Million Sauen (incl. Mexiko, Polen und Rumänien), viele andere Konzerne kontrollieren Hunderttausende von Sauen.

In letzter Zeit waren die Gewinne in den USA durch hohe Erzeugerpreise (bei sinkenden Futterkosten) relativ hoch (in Spitzenzeiten an die 50 Euro pro Schwein) -

allerdings unterbrochen durch Phasen knapper und teurer Ferkel. Der Schweinehalterverband National Pork Board rechnet trotz steigender Erzeugungsmengen weiterhin mit 1,50 – 1,70 Euro pro kg Schlachtgewicht und mit Ferkelpreisen unter 100 Euro. Diese Schweine-Erzeugerpreise beruhen auf dem durch Dürre verursachten Rückgang der Rindfleischerzeugung. Sorgen bereiten die anhaltenden Probleme mit dem PED-Virus, dem bereits viele Millionen Ferkel zum Opfer fielen. Die USA setzen trotzdem auf eine massive Steigerung der Exporte – nach China, (auf Umwegen) nach Russland – und vermittels TTIP nach Europa. Vor allem eine hiesige artgerechte Tierhaltung auf „Bauernhöfen statt Agrarfabriken“ für Klasse statt Masse steigert die Chancen zur Verhinderung von TTIP.

Eckehard Niemann

Informationen zum Antibiotika-Einsatz in der US-Schweinehaltung:

<http://www.wir-sind-tierarzt.de/2015/06/usa-antibiotikaverbote-nutztierhaltung/>